

betrachteten sie als viel zu hoch und nur 10 Prozent betrachten sie als genau richtig.

Die Forscher der Universität Graz zeigten sich vom Ergebnis ihrer Befragung erschüttert. Zwar sei bekannt, dass hohe Stärken elektromagnetischer Felder gesundheitlich bedeutsam seien, es gebe in der Wissenschaft jedoch nur wenige Kontroversen zur Frage, ob die bestehenden Grenzwerte effektiv vor gesundheitlichen Gefahren durch elektromagnetische Felder schützen. Die bestehenden Grenzwerte seien so gewählt worden, dass ein großer Sicherheitsabstand zu nachgewiesenen gesundheitlich relevanten Feldstärken bestünde. Die Umfrage zeige allerdings, dass die Überzeugungen der Mehrheit der Allgemeinmediziner „in klarem Gegensatz zum etablierten Wissen“ stehe. Dieser Gegensatz verlange nach verbesserter Information und nach angemessenem Handeln ärztlicher Organisationen und der Behörden.

Eine bessere Information der Ärzteschaft ist sicherlich sinnvoll und notwendig. Diese sollte allerdings auch beinhalten, dass die Internationale Agentur für Krebsforschung (IARC, International Agency for Research on Cancer), eine wissenschaftliche Institution der Weltgesundheitsorganisation (WHO) mit Sitz in Lyon (Frankreich), im Jahre 2001 niederfrequente elektromagnetische Felder als „mögliches Karzinogen“ klassifiziert hat (vgl. Elektromog-Report, Oktober 2001). Diese Klassifizierung beruht vor allem auf der Beobachtung, dass vergleichsweise hohe häusliche niederfrequente Magnetfeldexpositionen (größer als 0,2 – 0,4 Mikrottesla), die jedoch deutlich unterhalb der gesetzlichen Grenzwerte von 100 Mikrottesla liegen, in epidemiologischen Studien konsistent mit einem leicht erhöhten Risiko für Kinderleukämie assoziiert waren. Es ist daher durchaus rational, als informierter Arzt gesundheitliche Wirkungen elektromagnetischer Felder zumindest nicht auszuschließen.

Franjo Grotenhermen

Quelle: Leitgeb N, Schrottner J, Bohm M. Does „electromagnetic pollution“ cause illness? An inquiry among Austrian general practitioners. Wien Med Wochenschr 2005;155(9-10):237-41.

Politik

NABU e.V. und Vodafone kooperieren

Am 9. Mai 2005 wurde in der Berliner Konzernrepräsentanz von Vodafone der Kooperationsvertrag zwischen dem Naturschutzbund NABU und Vodafone unterzeichnet. Mit ihrer auf vier Jahre angelegten „Partnerschaft für nachhaltigen Natur- und Umweltschutz“ wollen sich NABU und Vodafone gemeinsam in konkreten Projekten für die Ziele des Naturschutzes und der nachhaltigen Entwicklung engagieren. Die Einrichtung einer mobilen Natur-Plattform auf dem Vodafone live!-Portal gehört zu den ersten gemeinsamen Projekten. Pünktlich zum Aktionswochenende der „Stunde der Gartenvögel“ am 20. Mai wurde das Portal live geschaltet.

„Neue Techniken helfen, die Natur besser zu schützen. Die Kooperation mit Vodafone öffnet dem NABU den Weg zu rund 27 Millionen Mobilfunkkunden in Deutschland. Dem NABU eröffnet sich die einmalige Chance, seine Ziele im Bereich Nachhaltigkeit und Naturschutz per Handy zeitgemäß zu kommunizieren“, sagte NABU-Präsident Olaf Tschimpke. Über die Vodafone live!-Plattform können ab Juni per Handy Informationen zu weiteren Aktionen des NABU oder auch Standorte von Schutzzentren in der Nähe abgerufen werden. Vodafone wird bundesweite Projekte wie die Stunde der Gartenvögel, die BatNights zur Beobachtung von Fledermäusen und den jährlichen BirdWatch im Oktober unterstüt-

zen. Informationen zu diesen Highlights stehen Vodafone-Kunden dann aktuell zur Verfügung.

Neben dem langjährigen gesellschaftlichen Engagement von Vodafone soll nun auch der Umweltschutz intensiver bearbeitet werden. „Wir haben mit dem NABU einen Partner gefunden, der mit seinen jahrzehntelangen Erfahrungen auf vielen Gebieten des Umweltschutzes dazu beitragen wird, unser Umweltengagement zu verbessern und unser Unternehmen für die wichtigen Fragen in diesem Bereich zu sensibilisieren“, erklärte Maximilian Schöberl, Vodafone-Direktor für Unternehmenskommunikation und Politik. Expertenworkshops werden die Grundlagen schaffen, um in Bereichen wie Energieeffizienz, Abfallwirtschaft und Recycling ebenso wie bei der Kommunikation zum Thema Mobilfunk und Gesundheit Verbesserungen zu erreichen.

Wie die Kooperation zwischen NABU und Vodafone von der NABU-Basis oder anderen Umweltverbänden eingeschätzt wird, bleibt abzuwarten. Erste Reaktionen sind bereits erfolgt. Der Dachverband Bürgerwelle e.V., Dachverband der Bürger und Initiativen zum Schutz vor Elektromog, ist bereits aus dem NABU ausgetreten: „Mit einigem Erstaunen habe ich in der NABU-Presseerklärung gelesen, dass Vodafone sich u.a. für eine „Verbesserung der Kommunikation beim Thema Mobilfunk/Gesundheit“ eintreten will. Das lässt in meinen Augen lediglich die altbekannten Beschwichtigungshymnen erwarten. Kein Wort von vorbeugendem Immissionsschutz, kein Wort von Reduzierung der Strahlenbelastung, kein Wort von Auswirkungen auf Mensch und Tier. Das lässt tief blicken! Wir werden daher, aus Protest gegen diese Kooperation, unsere Mitgliedschaft beim NABU beenden.“

Auch einige NABU-Kreisverbände werden sich gewundert haben. So unterstützte z.B. der Kreisverband Northeim im Oktober 2004 eine lokale Bürgerinitiative gegen den Bau eines Vodafone-Sendemastes und legte sogar bei der unteren Naturschutzbehörde der Northeimer Kreisverwaltung Einspruch ein. Als Gründe wurden angeführt: Beeinträchtigung der Naherholungsfunktion, des Landschaftsbildes, mögliche Alternativ-Standorte und Gründe des Naturschutzrechtes (z.B. in Bezug auf zwei Fledermausarten).

Quellen:

http://www.nabu.de/m09/m09_01/03750.html (Pressemitteilung vom 9.5.2005)

<http://www.vodafone.de/unternehmen/umwelt/71760.html> (Pressemitteilung vom 9.5.2005)

http://www.buergerwelle.de/body_newsletter_281004.html

<http://omega.twoday.net/stories/379285/>

Information

EMF-Portal der TH Aachen nun offiziell online

Das neue EMF-Portal (www.emf-portal.de) hat den Anspruch, Fachleute und Laien in verständlicher Form über die neuesten Forschungsergebnisse zu den biologischen und gesundheitlichen Wirkungen elektromagnetischer Felder zu informieren. Das Forschungszentrum für Elektromagnetische Umweltverträglichkeit (www.femu.rwth-aachen.de) der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (www-zhv.rwth-aachen.de) will mit dem EMF-Portal die tatsächlichen und vermeintlichen Risiken elektromagnetischer Felder durch verständliche wissenschaftliche Informationen objektiv beleuchten. Das Portal wird vom Bundesamt für Strahlenschutz (www.bfs.de), der Forschungsgemeinschaft Funk (www.fgf.de) und der Forschungsstelle für Elektropathologie Witten/Herdecke gefördert.